

#### **Profilbildung und Steuerung durch Zielvereinbarungen**

- Entwicklung eines Leitbildes
- Leitbildorientiertes Zielvereinbarungssystem
- Zielorientierte Mittelvergütung
- Neuordnung des Verhältnisses Staat und Hochschule

#### **Stärkung der Fachbereiche**

- Neues Leitungsmodell für Fachbereiche
- Erweiterte Verwaltungszuständigkeiten der Fachbereiche
- Einrichtung von „Zentren für Studierende“
- Neustrukturierung von Fachbereichen
- Qualifikationsangebote für Selbstverwaltungsfunktionen
- Dezentralisierung der Prüfungsverwaltung

#### **Reorganisation der Zentralverwaltung**

- Stärkung der Informationstechnologie
- Ganzheitlicher Verwaltungsservice für Fachbereiche
- Personalführung und Personalentwicklung
- Gebäude- und Raummanagement, Betriebstechnik
- Neue Leitungs- und Verwaltungsstruktur

#### **Aufbau eines Informations-, Berichts- und Controlling-systems**

- Länderübergreifender Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich
- Kaufmännische Buchführung, Kosten- und Leistungsrechnung
- Operatives Controlling
- Strategisches Controlling
- Stärkung der internen und externen Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit
- Logo und Corporate Design
- Einführung des European Creditpoint Transfer System (ECTS)
- Einführung von Baccalaureus-/Bachelor- und Master-/ Masterabschlüssen
- Einführung von Kreditpunkten/Studienbegleitenden Prüfungen
- Organisatorische Zusammenführung der internationalen Angelegenheiten
- Gründung einer Transfer-GmbH

#### **Reform in eigener Initiative**

Die Universität Hamburg hat in den zurückliegenden zehn Jahren ihre Strukturen und Studienangebote grundlegend reformiert und ihre Leistungsfähigkeit insgesamt gesteigert. Sie hat sich dabei an den - auch international gesehen - modernsten Methoden der Qualitäts- und Organisationsentwicklung orientiert und bundesweit beachtete Erfolge erzielt.

Hervorzuheben ist, dass diese Erfolge und Ergebnisse unter schwierigsten Bedingungen erarbeitet wurden. Seit 1995 muss die Universität jede zweite frei werdende Stelle streichen und gleichzeitig wurde ihr Sachhaushalt jedes Jahr um weitere etwa drei Millionen Mark gekürzt. Der Personalhaushalt ist heute um 15 Prozent niedriger als 1995, ebenso der Sachhaushalt. Hinzu kommt eine Unterveranschlagung des Personalhaushalts um 15 Millionen Mark, also um etwa sechs Prozent. Vor diesem Hintergrund verdient der Reformprozess der Universität besondere Anerkennung. Die Universität hat in den zurückliegenden 10 Jahren ihre Fähigkeit zur Reform in eigener Verantwortung bewiesen und damit den Anspruch auf das Vertrauen der Politik erworben. Die wesentlichen Ergebnisse im Überblick:

#### **Jahrbuch**

**Eine Publikation der Universität Hamburg, herausgegeben vom Präsidenten Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje**

4-5	Inhalt Inhalt	52-53	Graduiertenkollegs Graduiertenkollegs
6-13	Universität im Aufbruch Standortfaktor und Kompetenz	54-55	Sonderforschungsbereiche Sonderforschungsbereiche
14-15	Der Universität verbunden Die neuen Ehre senatoren	56-57	Private Förderung der Universität Spenden für Wissenschaft und Forschung
16-17	Hochschulrecht Mehr Autonomie	58-61	Transfer Wissen, Innovation und Technologie
18-25	Reform Ziele und Ergebnisse	62-71	International Kontakte und Kooperationen
26-27	Norddeutsche Hochschulen im Vergleich Ausstattung, Kosten, Leistung	72-75	Bauen und Architektur Modernisierung
28-35	Studium und Lehre Attraktivität durch Vielfalt, Förderung und Beratung, Qualitätsentwicklung	76-77	Impressum Impressum
36-51	Wissenschaft und Forschung Schwerpunkte und Initiativen, Ehrungen und Preise, Entwicklung der Drittmittel		

Ein von den staatlichen Ministerien oder Behörden in Auftrag gegebener Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich zwischen den norddeutschen Universitäten ergibt zum einen, dass die Universität Hamburg in allen erfassten Fächern die meisten Studierenden in der Regelstudienzeit und die meisten Absolventen durch eine im Vergleich geringere Zahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausbildet. Zum anderen, dass sie mit einer vergleichsweise sehr knappen Ausstattung an Haushaltsmitteln für die Forschung ein hohes Drittmittelvolumen einwirbt und dass die Sachmittelausstattung bezogen auf die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit und die Zahl der wissenschaftlichen Stellen etwa 20 bis 30 Prozent unter derjenigen vergleichbarer Universitäten liegt. Dieses Missverhältnis zwischen vergleichsweise hohem Leistungsstand und deutlich unterdurchschnittlicher Ausstattung kann auf Dauer kein tragfähiges Entwicklungskonzept für die Universität sein. Eine dauerhaft unterdurchschnittliche Ausstattung muss den hohen Leistungsstand gefährden und spätestens bei der Wiederbesetzung von Stellen zum Nachteil im Wettbewerb um die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden, ebenso aber im Wettbewerb um die besten Studierenden. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Strukturen der Universität in der Lage sind, zusätzliche Mittel in bessere Ergebnisse umzusetzen.

Zehn von elf Graduiertenkollegs - ebenfalls von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Exzellenz-Zentren für die Promotionsförderung - haben gegenwärtig ihren Ort an der Universität Hamburg. Hält man sich vor Augen, dass nur einer von vier Anträgen auf Einrichtung von Graduiertenkollegs Erfolg hat, liegt in der auch im Bundesvergleich sehr hohen Zahl von Graduiertenkollegs eine höchst beachtliche Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Universität Hamburg.

Schätzt man das für die Wirtschaft unmittelbar relevante, also durch Unternehmen verwertbare Innovationspotential der Hamburger Hochschulen, so ergibt sich unter Einbeziehung der Dienstleistungen ein Anteil der Universität Hamburg von etwa zwei Dritteln. Wesentlich höher liegt der Anteil an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen, die durch Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler der Universität nach Hamburg geholt werden.

Diese wenigen Kennzahlen belegen, dass die Universität Hamburg das herausragende Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz in Norddeutschland ist, für Hamburg sogar einer der die Entwicklung der Stadt am meisten prägenden Standortfaktoren. Mit ihrem breiten Fächerspektrum in den Geistes- und Kultur-, den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie einem vollständigen Angebot an Naturwissenschaften und der Medizin bildet die Universität das Fundament des Wissenschaftsstandortes Hamburg.

Weder DESY noch die beiden Max-Planck-Institute, weder das Heinrich-Pette-Institut noch das Bernhard-Nocht-Institut etwa hätten ihren Standort in Hamburg, wenn die Universität nicht ihre Gründung initiiert oder ermöglicht hätte. Eine Wissenschaftspolitik für den Standort Hamburg muss diesen besonderen Stellenwert der Universität beachten, weil auch die Entwicklung der anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen wesentlich von der Qualität und Leistungsfähigkeit der Universität beeinflusst wird oder gar abhängt.

#### **Leistungsstark trotz Unterausstattung**

Wie steht es um diese Leistungsfähigkeit, wie hat sie sich entwickelt, wie wird sie sich künftig entwickeln? Die öffentliche Wahrnehmung wird durch eine Reihe von Rankings geprägt, die für die Studiengänge der Universität eher mittelmäßige bis schlechte Bewertungen vornehmen. Betrachtet man die Bewertungskriterien und Ergebnisse allerdings genauer, so ergibt sich ein differenziertes Bild.

Die meisten Fragen gelten den Studienbedingungen und der Ausstattung sowie den Betreuungsverhältnissen. Unter diesen Gesichtspunkten schneidet die Universität Hamburg zumeist ungünstig ab, weil die meisten ihrer Studiengänge wegen hoher Studiennachfrage sehr stark ausgelastet sind, während die Ausstattung in den meisten Fächern unterdurchschnittlich ist. Dennoch liegen etwa die durchschnittlichen Studienzeiten zumeist unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Soweit die Rankings wissenschaftliche Leistungskriterien erheben, schneiden die meisten Fächer der Universität Hamburg deutlich besser ab.

### Tor zur Welt der Wissenschaft - Universität Hamburg im Aufbruch

#### Die Universität als Standortfaktor

Die Universität ist für Hamburg so wichtig wie der Hafen. Dieser Vergleich soll die Bedeutung der Universität Hamburg als Standortfaktor bewusst machen. Er soll anregen, ein notwendiges Umdenken, das keineswegs die Bedeutung des Hafens für die Entwicklung Hamburgs herabsetzen, wohl aber endlich den Stellenwert von Bildung und Wissenschaft für den wirtschaftlichen Strukturwandel zu einer Dienstleistungsmetropole, zu einem High-Tech-Zentrum und zum bedeutendsten Wissenschaftsstandort Norddeutschlands erkennen soll. Nur einige Beispiele mögen das bekräftigen:

- Hamburg erwirtschaftet den größten Teil seines Bruttosozialproduktes durch Dienstleistungen.
- Der Arbeitsmarkt ist immer stärker durch die Nachfrage nach höchster Qualifikation geprägt, für die ein Hochschulstudium erwartet wird.
- Etwa 70 Prozent der höchstqualifizierten jungen Menschen erwerben diese Qualifikation an der Universität Hamburg.
- Jede in die Hochschulen investierte Mark erzeugt einen Beitrag zum Bruttosozialprodukt von zwei bis drei Mark. Für den Euro gilt nichts anderes.
- Allein die Universität bietet ca. 12.000 Arbeitsplätze und schafft mittelbar weiteren 30.000 Menschen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die gleiche Bedeutung, die der Hafen als internationaler Umschlagplatz für Güter und Waren hat, haben die Hochschulen als weltweit vernetzte Umschlagplätze für Informationen, Ideen, Qualifikationen und Wissen. Die Qualität und Leistungsfähigkeit der Hochschulen entscheidet damit über die Wettbewerbsfähigkeit von Städten und Ländern in der Informations- und Wissensgesellschaft. Die Entwicklung der letzten Jahre hat diese Zusammenhänge eher verstärkt als abgeschwächt, gerade auch für Hamburg in seiner besonderen Konstellation zu Berlin.

#### Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz im Norden

Allein, dass die Universität Hamburg zwei Drittel der in Hamburg studierenden jungen Menschen qualifiziert, belegt schon die Bedeutung dieser Hochschule für die Entwicklung unserer Stadt. Mindestens so wichtig ist aber die zentrale Rolle der Universität Hamburg für die Forschung und den Innovationstransfer. Drei Viertel aller nach Hamburg fließenden Drittmittel für Forschung wirbt die Universität Hamburg ein. Das gilt nicht nur für die nationale Forschungsförderung, sondern auch für die europäischen Programme. Diese Drittmittel schaffen weit über 2.000 hochqualifizierte Arbeitsplätze.

Sieben von acht in Hamburg bestehenden Sonderforschungsbereichen - das sind von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte, im Wettbewerb und mit externer Begutachtung eingeworbene Exzellenzzentren der Spitzenforschung - wurden an der Universität Hamburg eingerichtet.

### Ziel vereinbart, Strukturen verbessert und Eigenverantwortung gestärkt

Seit 1994 reformiert die Universität ihre Organisations-, Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen. Ziel ist die Stärkung von Eigenverantwortung und Initiative in allen Bereichen der Universität. Das Projekt Universitätsentwicklung (ProUni) wurde seit 1996 im Rahmen des Programms „Leistungsfähigkeit durch Eigenverantwortung“ der Volkswagenstiftung gefördert. In vier aufeinander bezogenen Teilprojekten:

- Entwicklung und Erprobung inneruniversitärer Zielvereinbarungen
- Stärkung der Fachbereiche
- Reorganisation der Zentralverwaltung
- Entwicklung eines universitären Berichts- und Controlling-systems

werden Verwaltung und Selbstverwaltung neu geordnet.

Vor allem bei der Entwicklung und Erprobung inneruniversitärer Zielvereinbarungen und bei der Reorganisation der Zentralverwaltung gab es im Jahr 2000 entscheidende Fortschritte.

### Wissenschaftliche Erfolge

Die Ergebnisse der Reformanstrengungen lassen sich auch in der wissenschaftlichen Leistungsbilanz der Universität ablesen:

- Hatte die Universität 1993 zwei auslaufende Sonderforschungsbereiche, so verfügt sie heute über sieben neu bewilligte.
- Sechs Graduiertenkollegs im Jahre 1991 stehen heute zehn gegenüber, 1998 waren es sogar 14.
- Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren 17 Graduiertenkollegs an der Universität Hamburg eingerichtet, nur eines erhielt nicht die längstmögliche Förderungsdauer.
- In den letzten fünf Jahren gehörte die Universität Hamburg bei der Bewilligung von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen und Graduiertenkollegs zu den erfolgreichsten Hochschulen in Deutschland.
- Im bundesweiten Vergleich hat sich die Universität Hamburg im Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft von Platz 17 auf Platz sieben verbessert.

### **Aufbruch zur Spitze**

Strukturell ist die Universität auf künftige Herausforderungen vorbereitet. Wenn dieser Umbruch durch eine konsequente Konsolidierung der Ausstattung unterstützt wird, kann Hamburg in fünf bis zehn Jahren eine der besten europäischen Universitäten haben.

Schon in den nächsten fünf Jahren werden etwa die Hälfte aller Professuren der Universität neu besetzt, in sieben Jahren zwei Drittel, in zehn Jahren vier Fünftel. Damit eröffnet sich eine einzigartige Chance: wenn in diesen Jahren die Ausstattung schnell und nachhaltig verbessert wird, kann die Universität - auch wegen der Attraktivität der Stadt Hamburg - die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnen.

Insgesamt handelt es sich um einen jährlichen Mehrbedarf bei den Personalkosten von etwa 25 Millionen Mark, bei den Sachmitteln für Forschung, Lehre und Studium von etwa sechs Millionen und bei den Investitionen von etwa zehn Millionen, insgesamt also um eine Erhöhung des Gesamthaushalts der Universität um etwa zehn Prozent. Das ist deutlich weniger als die seit 1995 erbrachten Einsparungen. Wenn dieser Schritt mit einer Neugestaltung der Rechtsform der Universität verbunden wird, die ihre Eigenverantwortung weiter stärkt, ihr das Eigentum an den genutzten Grundstücken überträgt und durch geeignete Anreize den Aufbau eines Stiftungsvermögens fördert, kann das „Tor zur Welt der Wissenschaft“ weltweite Anziehungskraft entwickeln und dem Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Hamburg internationale Ausstrahlung verschaffen.

Zusammen mit dem TESLA-Projekt\*, dem Ausbau der Lebens- und Nanowissenschaften, der Laser- und Materialforschung, einer Stärkung der Zusammenarbeit aller wissenschaftlichen Einrichtungen sowie dem Aufbau eines Akademiekollegs der Wissenschaften in Zusammenarbeit der Universitäten, der Jungius-Gesellschaft und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen würde ein Wissenschafts- und Bildungssystem in Hamburg entstehen, das jedem - auch internationalen - Vergleich standhält und dem Norden Deutschlands zukunftsweisende Entwicklungsimpulse geben könnte.

\* Tera Electron Volt Energy Superconducting Linear Accelerator

### **Foren zur „Universitätsverfassung“ eröffnen die Diskussion**

Seit Mitte 1999 hat das Projekt Universitätsentwicklung (ProUni) universitätsöffentliche und moderierte Beratungen zur Vorbereitung des Gesetzes in zunächst drei Diskussionsforen und mehreren Arbeitstagen organisiert.

Im Januar 2000 lag ein Bericht über die Ergebnisse der Foren zur Universitätsverfassung vor. Zusammen mit einer ausführlichen Stellungnahme des Universitätspräsidenten haben die Gremien den Bericht beraten, nachdem er im Januar 2000 auf einem vierten Forum noch einmal diskutiert worden war.

### **Gesetzgebungsverfahren gibt neuen Ideen eine Chance**

Drei Workshops, zu denen die Senatorin für Wissenschaft und Forschung Mitglieder der Hamburger Hochschulen und Experten aus anderen Ländern und Organisationen einlud, boten die Möglichkeit, Vorschläge zum neuen Hochschulrecht einzubringen und zu erörtern. So konnten die Ergebnisse der inneruniversitären Diskussion in den Gesetzgebungsprozess eingebracht werden. Viele Vorschläge haben den der Bürgerschaft vorgelegten Gesetzentwurf geprägt. Einige Erwartungen blieben allerdings unerfüllt. Die volle Rechtsfähigkeit in Personal- und Wirtschaftsangelegenheiten erhalten die Hochschulen nicht.

#### Mehr Autonomie durch neues Hochschulrecht

Rechtliche Vorgaben prägen maßgebend die Universitätsentwicklung. Besonders in der Finanz-, Wirtschafts- und Personalverwaltung brauchen die Hochschulen mehr Eigenständigkeit. Die Universität begrüßt darum, dass die gesetzliche Neuordnung des Hochschulrechts die Autonomie der Hochschulen stärkt. Ein kollegiales Präsidium mit arbeitsteiliger Ressortverantwortung löst die bisher monokratische Hochschulleitung ab. Durch klare Regelung der Gremienzuständigkeiten und der Leistungsverantwortung sowie Gestaltungsraum für die innere Organisation ermöglicht das neue Gesetz den Hochschulen, ihre Selbstverwaltung wirksamer zu gestalten.

Die Universität war an der Meinungsbildung zum neuen Hochschulrecht aktiv mit beteiligt.

Dazu bedarf es des Mutes und des Weitblicks, den Senat und Bürgerschaft besaßen, als sie nach Jahrzehnten ergebnisloser Diskussionen und Bemühungen in der ersten Bürgerschaftssitzung nach dem ersten Weltkrieg in einer wirtschaftlichen und politischen Krisensituation 1919 die Gründung der Universität Hamburg beschlossen. Diesen Zukunftsmut und Bürgersinn muss Hamburg wieder entwickeln.

**Der Universität verbunden - Die neuen Ehrensensatorinnen  
und -senatoren**

Mit der Auszeichnung Ehrensensator und Ehrensensatorin würdigt die Universität Hamburg Personen, die mit der Universität besonders verbunden sind. Im Jahr 2000 hat Hamburg die Würde einer Ehrensensatorin und eines Ehrensensors verliehen an

Prinzessäbtissin Komatsu Chikô

Lord Ralf Dahrendorf

Dr. Michael Otto

### Ausstattung und Leistung norddeutscher Hochschulen im Vergleich

Seit April 2000 liegt das Ergebnis des ersten Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs norddeutscher Hochschulen vor. Im Auftrag der zuständigen Ministerien untersuchte eine Projektgruppe unter Vorsitz des Präsidenten der Universität Hamburg die Kosten und Leistungen aller Hochschulen der fünf Norddeutschen Bundesländer Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Die von der HIS GmbH entwickelte Methode ermittelt beispielsweise die „Absolventenzahl je Professor/in“ oder die „Lehrkosten je Studierenden in der Regelstudienzeit“ auf Fächerebene. Die Studie stellte in nahezu allen Fächern hohe Belastungs- und Leistungswerte für die Universität Hamburg fest, denen schlechte Ausstattungswerte und niedrige Kosten gegenüberstehen. Sogar im Verhältnis zu den vergleichsweise sparsam ausgestatteten norddeutschen Universitäten liegen die Ausstattungswerte der Universität Hamburg zumeist auf unterstem Niveau. Für die Universität Hamburg eine prekäre Situation, da sie national mit den großen Universitäten in München, Berlin, Köln oder Frankfurt und international mit den besten Universitäten Europas und der Vereinigten Staaten konkurriert. Universitäts-Präsident Dr. Jürgen Lüthje rief deshalb die politisch Verantwortlichen nachdrücklich auf, die Ausstattung der Universität Hamburg deutlich zu verbessern: „Wir erwarten jetzt von der Politik, dass dieser Rückstand innerhalb der nächsten drei Jahre beseitigt wird“.

### Fachbereiche konkretisieren Entwicklungsziele

Das Leitbild der Universität formuliert als übergreifende Entwicklungsziele:

- Internationalisierung
- fächerübergreifende Kooperation
- Zusammenarbeit mit Stadt und Region
- Qualitätssicherung
- individuelle und korporative Verantwortlichkeit sowie
- offener Zugang zu Bildung und Wissenschaft.

Durch Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidenten und den Fachbereichen wurden strategisch bedeutsame Projekte der Fachbereiche bestimmt, die zur Verwirklichung der Entwicklungsziele beitragen und deren Erfolg eine Kooperation zwischen Universitätsleitung und Fachbereiche erfordert. Bis Ende 2000 legten 16 der 18 Fachbereiche Entwürfe für Zielvereinbarungen vor. Elf Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen Evangelische Theologie, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Sprachwissenschaften, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Informatik konnten bereits verbindlich abgeschlossen werden. Schwerpunkte der Vereinbarungen sind die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses, die Internationalisierung von Lehre und Studium sowie die Kooperation in der Forschung. Diese Themenbereiche wurden von den Fachbereichen am häufigsten benannt und in ihrer Bedeutung für die Zukunft der Universität am wichtigsten beurteilt.

### Vom vereinbarten Ziel zum strategischen Controlling

Nach einem Dekanetag im März 2000 zu den Bedingungen und Zielen der Universitätsentwicklung fand im November eine weitere Dekaneklausur statt, an der auch die Senatorin für Wissenschaft und Forschung teilnahm. Sie informierte sich über Ziele, Leistungen und Probleme der Universität und die Umsetzung der Ziel- und Leistungsvereinbarung zwischen Universität und Behörde. Dabei unterstrich die Senatorin die Bedeutung innovativer Projekte, durch die sich die Universität Hamburg überregional profiliert. Mit diesem Ziel formuliert die Universität ein leitbildorientiertes Arbeitsprogramm als Orientierung für künftige Vorhaben und für weitere Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Behörde. Ein Strategisches Controlling soll quantifizierbare Kriterien für die Vergabe von Haushaltsmitteln durch qualitative Maßstäbe ergänzen.

#### **Die Fachbereiche stärken**

Für die wissenschaftlichen Aufgaben der Universität tragen primär die Fachbereiche Verantwortung. Ihre Leitung, Verwaltung und Organisation hat entscheidenden Einfluss auf die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und Ergebnisse. Im Zentrum der Universitätsentwicklung steht darum die Stärkung der Fachbereiche.

- **Dekaninnen und Dekane müssen sich auf ihre Leitungsaufgaben vorbereiten können.** Ein erstes Fortbildungsprogramm zu Struktur-, Finanz-, Rechts- und Personalfragen im Mai 2000 fand deshalb große Resonanz. Im November folgte ein eintägiges Seminar zu Personalführung, das ebenfalls positiv aufgenommen wurde. Alle Beteiligten haben den Wunsch, die Seminare zu einem ständigen Fortbildungsangebot auszubauen.

- Eine **Neuordnung der Fachbereichsverwaltung** soll im Fachbereich Erziehungswissenschaft die Beratung und Orientierung von Studierenden verbessern und regelmäßige Evaluationen sicherstellen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden auch der Neustrukturierung anderer Fachbereiche zugute kommen. Ein Projekt der Verwaltungsleiterinnen mehrerer Fachbereiche will das Aufgabenprofil klären und Vorschläge zur internen Organisation der Fachbereiche erarbeiten.

#### **- Informations- und Beratungszentren für Studierende**

Im Wintersemester 1999/2000 wurde ein Zentrum für Studierende im Fachbereich Sozialwissenschaften eröffnet, im Mai 2000 im Fachbereich Rechtswissenschaft und im Fachbereich Erziehungswissenschaft. Diese Zentren verbessern das fachnahe Dienstleistungsangebot für Studierende erheblich. Leider konnte nach Auslaufen der Förderung durch ProUni der Fachbereich Orientalistik sein Zentrum trotz positiver Resonanz bei den Studierenden nicht weiterfinanzieren.

#### **- Prüfungen effizient verwalten**

Das Programm FlexNow! soll im Pilotversuch zunächst an den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Informatik die Prüfungsverwaltung optimieren. Ein elektronisches Prüfungsamt, an das sich Studierende orts- und zeitunabhängig per Internet wenden können, bietet den Studierenden die Möglichkeit, Prüfungstermine zu erfahren, sich zu Prüfungen anzumelden, persönliche Prüfungspläne zu erstellen und sich über Prüfungsergebnisse zu informieren. Die Erprobung des an anderen Universitäten bereits eingesetzten Programms ergab Zweifel an einem hinreichend wirksamen Datenschutz. Der Fachbereich Informatik beschränkte darum die Nutzung des Programms auf reine Verwaltungsfunktionen. Auf einem Workshop vereinbarten die Projektbeteiligten, die weiterreichenden Nutzungsanforderungen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ermitteln, um auf dieser Basis mit den FlexNow!-Entwicklungen die Software zu optimieren.

Teil der Umstellung auf SAP ist neben der Mittelbewirtschaftung und dem Haushaltsmanagement insbesondere die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung als Bestandteil eines Controllingkonzeptes der Universität Hamburg. Ziel ist, die Steuerungsfähigkeit von Universitätsleitung und akademischer Selbstverwaltung zu verbessern und die Transparenz zu erhöhen. Die neue Software soll zum 1. Januar 2003 eingesetzt werden.

#### **- Gebäude- und Raummanagement, Technik**

Der gesamte Bereich „Bauwesen“ wird neu geordnet. Ziel ist vor allem eine stärkere Präsenz von Hausverwaltung und Technik vor Ort in so genannten „Service-Teams“. Darüber hinaus soll das Gebäude- und Raummanagement effizienter werden und die Raumvergabe in Zukunft auf Basis einer Kosten- und Leistungsrechnung erfolgen. Bisher schon dezentrale Aufgaben im Bereich Haustechnik werden durch Reorganisation erweitert: Im Institut für Allgemeine Botanik (Botanischer Garten) gibt es jetzt einen „Technischen Koordinator“ mit Ressortverantwortung und eigenem Budget. Der „Technische Koordinator“ ist eine Mitarbeiter-Idee, die 1998 mit dem Pro-Uni-Innovationspreis ausgezeichnet wurde.

#### **- Zentrale Versand- und Vervielfältigungsstelle**

Ende 2000 konnte für den Bereich Versand, Vervielfältigung und Druck ein neuer Leiter gewonnen werden. Eine seiner vorrangigen Aufgaben wird es sein, ein Dienstleistungszentrum für die Aufgabenbereiche Post und Print mit eigenem Wirtschaftsplan zu schaffen, die später in der Rechtsform der Betriebseinheit geführt werden könnte. Hierfür sind erhebliche Investitionen in neue Geräte erforderlich.

#### **- Kontakt zu Ehemaligen, Freunden und Förderern**

Absolventinnen und Absolventen sind wertvolle Fürsprecher und potentielle Förderer der Fachbereiche und der Universität. Um ihnen attraktive Dienstleistungen und Kontakte anbieten zu können, unterstützt das Projekt Universitätsentwicklung die Fachbereiche beim Aufbau entsprechender Dateien. Auf Anregung von ProUni erweitert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) sein Softwaresystem, um zentrale und dezentrale Datenbestände zu verbinden. Gemeinsam mit dem Hamburgischen Datenschutzbeauftragten und dem Datenschutzbeauftragten der Universität Hamburg konnten Einwände gegen die Dateien ausgeräumt werden. Viele Fachbereiche intensivieren ihre Kontakte zu Absolventinnen und Absolventen und entwickeln für sie neue Angebote. Der im Januar 2000 erstmals mit großem Erfolg veranstaltete Universitätsball war Treffpunkt vieler Studierender, Lehrender und Ehemaliger.

#### **- Ressourcen schonen und Kosten sparen**

Der Energie-Tisch der Universität Hamburg hat auch im zweiten Jahr seines Bestehens erhebliche Einsparungen bei Strom und Wasser in den Fachbereichen erwirtschaftet. Mit 504.000 Mark waren es mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr. 30 energiepolitisch interessierte Universitätsmitglieder aus vier Fachbereichen (Biologie, Chemie, Informatik und Physik) sowie des Technischen Betriebs, der Gebäudeverwaltung, des Rechenzentrums, der Arbeitssicherheit und des Personalrats arbeiten in diesem Projekt zusammen.

Ein Evaluationsbericht bescheinigt den Aktivitäten großen Erfolg. Ein finanzielles Anreizsystem für die Fachbereiche, die Bildung von kleinen Energieteams und die Verankerung des Projekts in der Verwaltung durch die Projektstelle Energieoptimierung hat sich bewährt. Dieses Konzept wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Organisationskommunikation (IFOK) entwickelt. Die Beteiligten des Energietisches wollen ihr Engagement fortsetzen. Sie heben hervor, dass ihnen der Energie-Tisch wertvolle Anregungen zu energiebewusstem Verhalten an der Universität vermittelt hat.

### Neue Strukturen und Abläufe in der Verwaltung

Nach Abschluss einer Analyse- und einer anschließenden Konzeptionsphase wird die Reorganisation der Zentralverwaltung seit Juli 2000 umgesetzt. In insgesamt elf sogenannten „Entwicklungsfeldern“ wurden Vorschläge zur Neugestaltung von Arbeitsabläufen und Organisationsstrukturen erarbeitet, die weite Bereiche der zentralen Universitätsverwaltung betreffen. Ein Teil dieser Vorschläge wurde bereits verwirklicht, in vielen Fällen ist die Umsetzung vorbereitet oder eingeleitet.

#### - Aufbauorganisation und Leitungsstruktur

Die für das Entwicklungsfeld Aufbauorganisation gebildete Arbeitsgruppe orientierte sich zunächst an der bestehenden Leistungs- und Entscheidungsstruktur und schlug begrenzte Veränderungen vor. Mit Blick auf das bevorstehende neue Hochschulgesetz regte der Präsident an, auch die bereits absehbare Umstellung auf eine kollegiale Hochschulleitung zu berücksichtigen. Eine kollegiale Universitätsleitung mit Ressortzuständigkeiten für die Präsidiumsmitglieder erfordert es, persönliche Verantwortlichkeit, Kommunikation und Kooperation im Verhältnis zu der betreffenden Verwaltungseinheit sicherzustellen. Jeweils ein Präsidiumsmitglied muss die strategisch-politische Leitung für den Verwaltungsbereich übernehmen, der mit seinem Ressortbereich verknüpft ist.

Um schlanke, übersichtliche Strukturen zu schaffen, ist in der Verwaltungseinheit eine operativ-leitende Funktion vorgesehen. Diese nimmt eine leitende Mitarbeiterin oder ein leitender Mitarbeiter der Verwaltungseinheit wahr. Strategisch-politische und operative Leitung kooperieren unmittelbar miteinander. Auf dieser Grundlage wurde die künftige Aufbauorganisation der Verwaltung mit der Ressortbildung im Präsidium abgestimmt.

#### - Drittmittelverwaltung

Das neue Konzept verbindet die erwünschte Dezentralisierung mit einem notwendigen Rest von Zentralität. Die Verwaltung der Drittmittel wird zukünftig weitgehend und bedarfsorientiert auf die Fachbereiche verlagert. Für kleinere oder nur im geringen Umfange mit Drittmitteln arbeitende Fachbereiche werden zentral Restkapazitäten als Service vorgehalten.

#### - Controlling und kaufmännisches Rechnungswesen

Ein operatives Controlling wird in den Referaten Haushalt sowie Personal und Organisation etabliert, das strategische Controlling mit der Zuständigkeit für Universitätsentwicklung verbunden.

Im November 2000 hat die Universität Hamburg mit den anderen Hamburger Hochschulen sowie mit der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) ein Kooperationsabkommen zur Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens auf der Basis SAP R/3 geschlossen. Anlass ist die geplante Umstellung der Mittelbewirtschaftung auf SAP in Hamburg durch die Finanzbehörde. Weil die Entwicklung bundesweit darauf hinausläuft, zur Ressourcensteuerung das kaufmännische Rechnungswesen in den öffentlichen Haushalten - insbesondere im Hochschulbereich - einzuführen, haben sich die Hochschulen im Hamburger Hochschul-Kooperationsmodell (HHKM) auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Erneuerung ihrer Systeme geeinigt. In einem Abkommen verpflichten sich die Hochschulen zu partnerschaftlicher und gleichberechtigter Zusammenarbeit. Einrichtungen, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, das Projekt zu betreiben, erhalten alle notwendigen Unterstützungsleistungen. Zur Sicherung der erforderlichen Investitionen einigten sich die Behörde für Wissenschaft und Forschung, die Senatskanzlei, die Finanzbehörde und alle Hamburger Hochschulen sowie SUB im Herbst 2000 auf ein tragfähiges Finanzierungsmodell.

#### Qualitätsentwicklung im Verbund Norddeutscher Universitäten

Das wichtigste Instrument zur Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium ist die Evaluation von Studienfächern. Im Verbund norddeutscher Universitäten haben mittlerweile die Studienfächer Rechtswissenschaft, Philosophie, Soziologie und Politikwissenschaft an der Evaluation teilgenommen. Grundlage einer externen Begutachtung war jeweils die Selbstbeschreibung der Fachbereiche. Auf auswertenden Konferenzen hatten alle Fachbereiche Gelegenheit, sich mit den Gutachtenentwürfen auseinander zu setzen und mit den anderen Fachbereichen der Norddeutschen Universitäten auszutauschen. Als Ergebnis der Evaluation werden in Zielvereinbarungen zwischen Fachbereich und Universitätsleitung qualitätssichernde und -verbessernde Maßnahmen verabredet. Vor diesem Hintergrund verhandelt zum Beispiel der Fachbereich Rechtswissenschaften mit dem Landesjustizprüfungsamt über eine Neuorganisation des Ersten Juristischen Staatsexamens und mit der Justizbehörde über die Gestaltung der Wahlschwerpunkte.

### Vielfalt und Attraktivität in Studium und Lehre

Etwa 7.900 Studienanfängerinnen und Studienanfänger haben im Jahr 2000 ihr erstes berufsqualifizierendes Studium (Diplom, Magister, Staatsexamen) an der Universität Hamburg begonnen. Das übersteigt die Vorgabe der Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Behörde für Wissenschaft und Forschung, die mindestens 6.600 Studienplätze vorsieht. Die Zahl der Bewerbungen war fast viermal so hoch. Insgesamt studierten im vergangenen Jahr rund 38.000 Studierende an der Universität Hamburg. Damit bildet die Universität mehr als zwei Drittel aller jungen Menschen aus, die in Hamburg ein wissenschaftliches Studium absolvieren. Mit 118 Studienfächern stellt die Universität ein breites und vielfältiges Studienangebot bereit.

Wissenschaftliche Aufbaustudiengänge (Kriminologie, Molekularbiologie, Zusatzausbildung für Lehrkräfte mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Muttersprachen), Zusatzqualifikationen (Wirtschaftsrecht für Juristen) und Regionalstudiengänge für Afrika, Lateinamerika und Osteuropa vergrößern die Chancen auf internationalisierten Berufsmärkten.

### Wissenschaftliche Weiterbildung

Die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung hat zudem ihr Angebot an Kontaktstudien für ältere Erwachsene auf rund 360 Veranstaltungen erhöht und das allgemeine Vorlesungswesen auf 26 Veranstaltungsreihen erweitert. Im Jahr 2000 eröffnete die Arbeitsstelle schließlich mit „Universität Hamburg Online - das Forum“ eine Vortragsreihe zum Online- und multimedialen Lernen für Hochschullehrende der Universität und anderer Hamburger Hochschulen.

Nach einer Erhebung des Deutschen Studentenwerkes leiden neun Prozent aller Studierenden unter einer psychischen Erkrankung. Für die Universität mit rund 40.000 Studierenden ergibt sich daraus rechnerisch eine Zahl von knapp 400, die mit einer psychischen Krankheit oder Behinderung leben.

#### **Hilfen für Studierende mit psychischer Erkrankung**

Seit dem Sommersemester 2000 gibt es ein Beratungsangebot für Studierende mit einer psychischen Erkrankung. Die Gesprächsgruppe ist entstanden aus der Kooperation zwischen der Sozialpsychiatrischen Ambulanz des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE) und dem Zentrum für Studienberatung und Psychologische Beratung der Universität (ZSPB). Finanziert wird das wissenschaftlich begleitete Projekt aus TutorInnenmitteln der Behörde für Wissenschaft und Forschung. Ziel ist es, psychisch erkrankten Studierenden nach stationärer bzw. ambulanter psychiatrischer Behandlung einen Wiedereinstieg in das Studium zu ermöglichen. Während des Semesters finden wöchentliche Gruppentreffen zu studienrelevanten Themen statt. Darüber hinaus haben die Studierenden die Möglichkeit zu Einzelgesprächen. Im vergangenen Jahr nahmen insgesamt 16 Studierende an den Beratungsangeboten teil. Zwölf von ihnen studieren an der Universität, vier an der Fachhochschule. Die meisten waren oder sind an einer Psychose erkrankt. Die anderen wandten sich aufgrund anderer schwerer psychischer Störungen wie Angstzuständen, Depressionen oder Essstörungen an die Beratung. Alle Teilnehmenden waren zum Teil mehrfach in stationärer psychiatrischer Behandlung und nehmen über längere Zeit Psychopharmaka. 15 weitere Betroffene nahmen telefonischen Kontakt auf, ohne das weitere Gesprächsangebot wahrzunehmen.

#### **Studienangebote für neue Berufsfelder**

##### **- Institut für Psychotherapie**

Zum Sommersemester 2000 wurde das Institut für Psychotherapie eingerichtet. Es ist als fachbereichsübergreifendes Institut dem Fachbereich Medizin und dem Fachbereich Psychologie zugeordnet, der auch die Federführung für das Projekt hat. Das Institut bietet eine berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Psychotherapie für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche. Mit diesem Angebot qualifiziert die Universität für einen Beruf, der durch das neue Psychotherapiegesetz geschaffen wurde. Zielgruppen sind Diplom-Psychologinnen und -Psychologen sowie Ärztinnen und Ärzte. Die Ausbildung beinhaltet verhaltenstherapeutische, tiefenpsychologische, gesprächspsychotherapeutische und neuropsychologische Verfahren. Das Institut betreibt außerdem eine poliklinische Institutsambulanz, deren Leistungen die gesetzlichen Krankenversicherungen vergüten. Diese Einnahmen stehen dem Institut unter anderem für die Finanzierung von Supervisionen zur Verfügung.

##### **- Hauptfachstudium für Journalistik, Kommunikationswissenschaft, Medienkultur**

Auch für die Kommunikationsberufe hat die Universität im Berichtsjahr ihr Studienangebot erweitert. So werden nunmehr sowohl Journalistik und Kommunikationswissenschaft als auch Medienkultur als Hauptfächer in einem Magisterstudiengang angeboten.

Das Studium der Journalistik und Kommunikationswissenschaft qualifiziert für eine Tätigkeit bei den traditionellen und neuen Medien (Presse, Rundfunk, Fernsehen und Multimedia) oder in der Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations.

Das Hauptfach Medienkultur bildet einerseits für Tätigkeiten der Medienproduktion aus (insbesondere im nichtjournalistischen Bereich, zum Beispiel der dramaturgischen und narrativen Gestaltung sowie der medienästhetischen Präsentation). Andererseits ist es ein Studium für medienbezogene Tätigkeiten in anderen Bereichen der Kulturproduktion und -vermittlung.

Beide Fächer waren stark nachgefragt: im Wintersemester 2000/2001 bewarben sich weitaus mehr Studieninteressierte als Studienplätze verfügbar waren.

### Studierende fördern

#### **Internet-Informationssystem über Studiengänge**

Die Internet-Information über die Studiengänge der Universität Hamburg ([www.uni-hamburg.de/Studienberatung](http://www.uni-hamburg.de/Studienberatung)) sind im Jahr 2000 erweitert und aktualisiert worden. Neben einer Darstellung aller 118 Studienfächer bieten sie zum Beispiel Hinweise zu Abschlussmöglichkeiten und Studienbedingungen, Bewerbungsfristen, Zulassungsverfahren oder Studienschwerpunkten. Soweit die Fachbereiche entsprechende Angebote im Netz bereitstellen, können Studieninteressierte über weitere Links zusätzliche Informationen abfragen - etwa zu Prüfungs- und Studienordnungen, Studienplänen, Studiengangsbeschreibungen und zur Fachschaftsberatung. Das Angebot wird in Kürze durch eine Verbindung mit den Informationsseiten anderer Hochschulen noch erweitert werden.

#### **Studium auf Probe - Orientierung Generale**

Seit dem Wintersemester 1999/2000 bietet die Universität ein fächerübergreifendes Eingangsstudium an, die sogenannte „Orientierung Generale“. Zunächst für eine kleine Gruppe von 20 Studieninteressierten angeboten, nimmt „Orientierung Generale“ nun jeweils 60 Studieninteressierte auf. Die Resonanz auf das Angebot war ausgesprochen positiv: Bereits in der Einführungsphase bewarben sich mehr als doppelt so viele Studieninteressierte wie Plätze vorhanden waren. Das Projekt soll den Übergang zwischen Schule und Hochschule erleichtern und Studieninteressierten, die sich noch nicht für einen Studiengang entscheiden können oder wollen, ihren Einstieg in ein erfolgreiches Studium ermöglichen. Außerdem gibt es eine von Tutorinnen und Tutoren begleitete wöchentliche Veranstaltung, in der die Studierenden ihre Universitätserfahrung besprechen und aufarbeiten können. Dazu werden regelmäßig Studierende und Absolventinnen bzw. Absolventen ausgesuchter Fachbereiche eingeladen. Zum Angebot gehören auch ein Tagesseminar über „Wissenschaftliches Arbeiten“ und ein weiteres zum Thema „Arbeitsmarkt für Akademiker/innen“, das vom Hochschulteam des Arbeitsamtes organisiert wird. „Orientierung Generale“ wird aus dem TutorInnenprogramm der Behörde für Wissenschaft und Forschung finanziert. Die Bundesanstalt für Arbeit erkennt „Orientierung Generale“ als berufsvorbereitende Maßnahme an.

#### **Europäisches Netzwerk „Digitale Palimpsestforschung“**

Im November 2000 hat sich auf einem Forum in Hamburg ein europäisches Netzwerk zur digitalen Palimpsestforschung konstituiert. Ziel der Initiative ist es, neuentwickelte Methoden und Technologien zur multispektralen digitalen Aufnahme, Entzifferung und Auswertung von Palimpsesten zu untersuchen.

Palimpseste sind mittelalterliche Handschriften, deren Pergamentblätter nach Tilgung der ursprünglichen Texte ein zweites Mal (gelegentlich auch öfter) beschrieben worden sind. Dieses historische Recycling geschah aus Sparsamkeit und weil der Benutzergeschmack sich änderte. Texte der Schönen Literatur, der Philosophie, der juristischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen sowie der Theologie sind dieser Methode zum Opfer gefallen. Weil es sich dabei nicht selten um rare oder ältere Fassungen von erhaltenem Schrifttum oder um Wieder- bzw. Neuentdeckungen von Verlorenem oder Unbekanntem handelt, sollten diese Texte der kulturwissenschaftlichen Auswertung erschlossen werden. Dies wurde bereits im 19. Jahrhundert mit chemischen Tinkturen und im 20. Jahrhundert mit herkömmlicher Fototechnik versucht - jedoch mit unterschiedlichem, oft nur mäßigem Erfolg. Das Netzwerk trägt den Namen „Rinascimento virtuale“, ihm haben sich über dreißig Institutionen aus allen europäischen Ländern angeschlossen. Die Federführung liegt bei der Universität Hamburg (Prof. Dr. Dieter Harlfinger, Institut für Griechische und Lateinische Philologie).

### Exzellenz in Forschung und Nachwuchsförderung

Die Universität Hamburg hat im Jahr 2000 zahlreiche Forschungsschwerpunkte gefördert und besonders die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiterentwickelt. Dabei hat sie Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen genutzt und sich erfolgreich dem internationalen Forschungswettbewerb gestellt. Durch Zentren- und Schwerpunktbildung wurde die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Einrichtungen der internationalen Spitzenforschung gestärkt. Um vorhandene und neue Forschungsprojekte zu unterstützen und die Einwerbung von Drittmitteln zu fördern, hat die Universität einen zentralen Forschungsförderungsfonds eingerichtet. Im nationalen und internationalen Wettbewerb konnte die Universität mit insgesamt über 120 Millionen Mark in beachtlichem Umfang Drittmittel erwerben. Sie ist an allen wichtigen Forschungsprogrammen der EU beteiligt.

### Projekt „Natur im Konflikt - Naturschutz, Naturbegriff und Küstenbilder“

Im Rahmen ihres Förderprogramms „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften“ bewilligte die Volkswagen-Stiftung einer Forschergruppe aus den Disziplinen Sprachwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Ethnologie und Geowissenschaften ein zweijähriges Projekt zu kultur- und sozialwissenschaftlichen Defiziten aktueller Ökologie-Diskurse. Die Stiftung stellte dafür eine Millionen Mark zur Verfügung. Am Beispiel Holsteinisches Wattenmeer werden Naturvorstellungen und -bilder untersucht und zu Naturvorstellungen in den Wissenschaften und den Massenmedien in Beziehung gesetzt. Das Projekt ist in fünf Teilprojekte gegliedert, die an sechs Standorten bearbeitet werden. Beteiligt sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg, der Universität Frankfurt, des Center for Regional and Maritime History (Esbjerg), des Max-Planck-Institut für Geschichte (Göttingen) und des GKSS-Forschungszentrums Geesthacht. Sprecher der Forschungsgruppe ist Prof. Dr. Ludwig Fischer (Institut für Germanistik II).

#### **Forscherguppe „Narratologie“**

Die vor drei Jahren gegründete Arbeitsgruppe „Narratologie“ (Erzählforschung) hat im Februar 2000 bei der DFG mit Erfolg die Einrichtung einer Forschergruppe beantragt. In sieben Einzelprojekten werden vier Problembereiche der Theorie des Erzählens bearbeitet. Es geht dabei um wissenschaftsgeschichtliche Aspekte und eine systematische Klärung des Wissenschaftscharakters der Narratologie, um Probleme der Perspektive und der narrativen Instanzen, um Fragen des Handlungsaufbaus und der Verknüpfungsvorgänge sowie um nichtklassische Fragestellungen wie narrative Strukturen in der Lyrik und Narratologie der piktoralen Darstellung. An der Forschungsgruppe sind projektleitend acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fächer Neuere Deutsche Literatur, Anglistische Literaturwissenschaft, Romantische Literaturwissenschaft sowie slawistische Sprach- und Literaturwissenschaft beteiligt. Für eine erste zweijährige Laufzeit bewilligte die DFG rund 1,4 Millionen Mark. Sprecher der Forschungsgruppe ist Prof. Dr. Wolf Schmid, Institut für Slawistik.

#### **Neue Forschungsschwerpunkte und -initiativen**

##### **- Zentrum für Bioinformatik Hamburg (ZBH)**

Zwei Stiftungsprofessuren (C4 und C3) mit Personal- und Sachmittelausstattung sollen einen Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkt Bioinformatik an der Universität Hamburg aufbauen. Eine Million Mark jährlich finanziert die Leidenberger-Müller-Stiftung für einen Zeitraum von fünf Jahren. Die Universität wird die erforderlichen Personal- und Sachmittel nach Beendigung der fünfjährigen Laufzeit aus ihrem Budget weiter finanzieren. Auf Grundlage eines Kooperationsvertrages zwischen den beteiligten Fachbereichen wird ein gemeinsames Zentrum für Bioinformatik etabliert. Um die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des Forschungsschwerpunktes zu erhöhen, richtet die Universität eine dritte Stiftungsprofessur mit einem jährlichen Finanzvolumen von 600.000 Mark ein. Die Besetzung der drei Stiftungsprofessuren wurde international ausgeschrieben. Eine gemeinsame Kommission hat ihre Arbeit aufgenommen, um die Studien- und Prüfungsbedingungen zu erarbeiten. Die fachbereichsübergreifende Berufungskommission und die Universität haben nach nur sechs Monaten ihre Arbeit abgeschlossen und der Behörde ihre Besetzungsvorschläge überreicht.

#### **Deutsches Zentrum für Marine Biodiversität**

Die mit der Biologischen Anstalt Helgoland beim Alfred Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung verbundene Taxonomische Arbeitsgruppe (TAG) wurde entsprechend der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu einer wissenschaftlichen Einrichtung für Biodiversitätsforschung umgestaltet und in das „Deutsche Zentrum für Marine Biodiversität“ (DZMB) eingegliedert. Bisher war die TAG auf verschiedene Standorte der Meeresforschung verteilt, die größte Gruppe arbeitete am Zoologischen Institut und im Zoologischen Museum der Universität Hamburg. Mit zwei Standorten, Senckenberg am Meer in Wilhelmshaven und Zoologisches Institut der Universität Hamburg, ist das DZMB nun eine Abteilung des Forschungsinstituts Senckenberg in Frankfurt am Main (FIS). Es wird im Rahmen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz von der Bundesregierung sowie von Hessen, Niedersachsen und Hamburg finanziert. Die Zusammenarbeit zwischen FIS und Universität Hamburg regelt ein Kooperationsvertrag.

#### **Interdisziplinäre Nanowissenschaften**

Im Januar 2000 fand in Hamburg ein erstes internationales Symposium zum Thema „Interdisciplinary Nanoscience“ mit namhaften Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland statt. Dabei wurde deutlich, dass das hohe wissenschaftlich-technische Zukunftspotential der Nanowissenschaften nur durch eine sehr breite fachübergreifende Zusammenarbeit erschlossen werden kann. Bisher fand diese Kooperation im Rahmen bestehender Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs sowie fachübergreifender Diplom- und Doktorarbeiten statt. Wissenschaftler aus den Fachbereichen Physik, Chemie, Medizin und Informatik sowie der Max-Planck-Arbeitsgruppen für strukturelle Molekularbiologie haben 1999 die „Interdisziplinäre Nanowissenschaftliche Allianz“ (INA) gegründet, um die herausragenden nanowissenschaftlich orientierten Forschungsbereiche noch umfassender fächerübergreifend zu verbinden. Ziel der Initiative ist es, die interdisziplinäre nanowissenschaftliche Forschung weiter zu intensivieren und so auch einen wichtigen Beitrag zur technologischen Entwicklung im norddeutschen Raum zu leisten. Die Initiative entwickelte inzwischen ein umfassendes Konzept zur Gründung eines Zentrums für interdisziplinäre Nanowissenschaften. Es soll aus Mitteln der Universität, der Freien und Hansestadt Hamburg sowie weiterer Drittmittelgeber finanziert werden.

#### **Entwicklung in der Drittmittelforschung**

Im Jahr 2000 hat die Universität Hamburg Drittmittel in Höhe von 87,4 Millionen Mark eingeworben. Mit rund 86 Millionen Mark hat die Universität Forschungsvorhaben finanziert. Davon fielen auf:

Bundesmitten einschließlich Forschungsschiff	
METEOR	40,4 Mio. DM
DFG und sonstige Dritte	23,7 Mio. DM
Mittel für Sonderforschungsbereiche	8,9 Mio. DM
EU-Mittel	5,9 Mio. DM
Mittel der Freien und Hansestadt Hamburg	2,4 Mio. DM
Mittel aus Technologietransfer	1,8 Mio. DM
Graduierten-Kollegs	3,0 Mio. DM

Darüber hinaus konnte der Fachbereich Medizin bei Förderinstitutionen und Auftraggebern rund 40 Millionen Mark für die Durchführung medizinischer Forschungsvorhaben einwerben.

#### **Zentrum für globales Biodiversitätsmonitoring und -management**

Als ein Ergebnis seiner Strukturdiskussionen hat der Fachbereich Biologie einen Forschungsschwerpunkt „Ökosystem- und Biodiversitätsforschung“ eingerichtet. Unter Federführung von Prof. Dr. Norbert Jürgens wurde ein Konzept für ein interdisziplinäres „Zentrum für globales Biodiversitätsmonitoring und -management“ erarbeitet. Es soll aus Mitteln der Universität und der Freien und Hansestadt Hamburg sowie aus Drittmitteln finanziert werden.

Das Zentrum soll wissenschaftliche Kompetenz aus mehreren Instituten bündeln und auf die bedeutenden wissenschaftlichen Sammlungen des Fachbereichs zurückgreifen. Ziel ist ein grundlagen- wie auch anwendungsorientiertes Forschungszentrum für die Erfassung, das globale Monitoring und nachhaltige Management der sich verknappenden Ressource „Biodiversität“ (Artenvielfalt). Die geplanten Forschungsaktivitäten sind auf die globale Dimension des Wandels der Biodiversität ausgerichtet und schließen sozioökonomische Themenstellungen ausdrücklich ein. Die Universität Hamburg erwartet von dem geplanten Zentrum eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung ihres Schwerpunktes im Bereich der Global Change Forschung.

#### **Halbzeit im 5. Europäischen Forschungsrahmenprogramm**

Mit dem 5. Europäischen Forschungsrahmenprogramm hatten die Europäischen Forschungsministerinnen und -minister im Dezember 1998 die Ziele, die Prioritäten und den finanziellen Umfang der europäischen Forschungsförderung bis 2002 festgelegt. Im Vergleich zu den Vorläuferprogrammen wurden im 5. Rahmenprogramm die Förderbereiche erweitert und die finanzielle Ausstattung erhöht (gut 15 Milliarden Euro). In seiner allgemeinen Ausrichtung zielt das Programm weniger auf erkenntnis- bzw. grundlagenorientierte Forschungsförderung. Es unterstützt vielmehr anwendungs- und problemorientierte internationale Verbundkooperationen auf Gebieten, die gesellschafts- oder innovationspolitisch für die europäische Entwicklung von besonderer Bedeutung sind. In insgesamt sieben Teilprogrammen sind Themenfelder festgelegt, die multidisziplinär und problemlösungsorientiert in internationaler Zusammenarbeit bearbeitet werden sollen. Dabei sind sozioökonomische Aspekte zu berücksichtigen und potentielle Nutzerinnen und Nutzer einzubeziehen. Damit stellt das Rahmenprogramm deutlich höhere Anforderungen an die Antragstellenden insbesondere im Bereich der fächerübergreifenden Kooperation und in dem Bestreben, konkrete Beiträge zur Lösung bestimmter Probleme zu liefern.

Bei der Eröffnung der 20. Europäischen Konferenz der Erziehungsminister am 15. Oktober in Krakau verlieh der polnische Erziehungsminister Edmund Wittbrodt dem ehemaligen Präsidenten der Universität Hamburg, **Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt**, die **Medaille der Kommission für Nationale Bildung der Republik Polen** und würdigte damit seine Verdienste als Architekt der akademischen Zusammenarbeit zwischen West und Ost seit den 70er Jahren sowie seine Pionierarbeit in der Begründung von Kooperation mit polnischen Universitäten.

Für seine Arbeiten auf dem Gebiet der indischen Philosophie, der einheimischen indischen Grammatik und des Rechts der Hindu wurde **Prof. Dr. Albrecht Wezler** vom Institut für Geschichte und Kultur Indiens und Tibets am 29. November mit dem mit 250.000 DM dotierten **Max-Planck-Forschungspreis für internationale Kooperation** ausgezeichnet.

Für ihren engagierten Einsatz für die Umsetzung des Frauenförderplans des Fachbereichs, für die Förderung von Studentinnen und damit für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung sowie für ein kontinuierliches Lehrangebot zur Frauen- und Genderforschung erhielten die **Wissenschaftlerinnen des Fachbereiches Philosophie und Sozialwissenschaften** im Juni den Frauenförderpreis 2000 der Universität Hamburg. **Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger, Prof. Dr. Ingrid Sommerkorn, Privatdozentin Dr. Gabriele Klein und Dr. Pamela Kerschke-Risch** nahmen als Frauenbeauftragte des Fachbereichs stellvertretend den mit 20.000 Mark dotierten Preis entgegen.

Das **Auswärtige Amt** zeichnete **Hartmut Delmas** vom Institut für Germanistik II im Juli mit einem Preis für besondere Verdienste um die Betreuung ausländischer Studierender aus.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zur Aussagefähigkeit klinischer Studien, die sich mit der Strahlentherapie bösartiger Tumore beschäftigen, verlieh die Deutsche Gesellschaft für Radioonkologie im Oktober **PD Dr. Hans-Hermann Dubben** den **Hermann-Holthusen-Preis**.

### **Besondere Ehrungen und Preise**

Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg erhielten im Jahr 2000 bedeutende Auszeichnungen oder Preise für ihre wissenschaftliche Arbeit. Im Januar verlieh der Bund Deutscher Architekten der Hansestadt Hamburg den „**BDA Hamburg Baukultur Preis 2000**“ an **Prof. Dr. Hermann Hipp** vom Kunstgeschichtlichen Seminar und würdigte damit seine „besonderen Leistungen in der Kommunikation und Differenzierung der Bedeutung der Baukunst für Stadt und Gesellschaft“.

Gemeinsam mit zwei weiteren Wissenschaftlern zeichnete die Louis-Jeantet-Stiftung im April **Prof. Dr. Dr. Thomas Jentsch** vom Zentrum für Molekulare Neurobiologie des UKE mit dem **Louis-Jeantet-Preis für Medizin 2000** aus. Durch den Preis (1,8 Millionen Schweizer Franken) ehrt die Stiftung jährlich Mediziner/innen, die sich durch höchste Qualität in der biomedizinischen Forschung in Europa ausgewiesen haben.

Im April erhielt **Prof. Dr. Dr. Andreas Guse** vom Institut für Medizinische Biochemie und Molekularbiologie den **Roche Molecular Biochemicals Forschungspreis** der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie für herausragende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Zellbiologie.

Die **Alexander von Humboldt-Stiftung** verlieh **Prof. Dr. Wolfgang Kemp** vom Kunstgeschichtlichen Seminar im Juni die Werner Heisenberg-Medaille für seine besonderen Verdienste in der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit.

In den ersten beiden Jahren der Programmlaufzeit zeigte sich in der Universität ein hohes Interesse an den Ausschreibungen des Rahmenprogramms. Jährlich wurden den zuständigen Generaldirektionen der EU-Kommission über 40 Anträge zugeleitet, insbesondere aus den naturwissenschaftlichen Fachbereichen sowie aus dem Fachbereich Medizin. 35 Anträge wurden bisher mit positivem Ergebnis begutachtet; das Bewilligungsvolumen der Hamburger Teilprojekte beträgt insgesamt rund 15 Millionen DM. Neun Projekte werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg koordiniert. Davon stammt die Mehrzahl aus den lebenswissenschaftlichen Disziplinen (Medizin, Biologie, Chemie) sowie aus der Meeres-, Klima und Umweltforschung (vor allem im Fachbereich Geowissenschaften). Daneben wurde eine Reihe von Netzwerkprojekten zur Doktoranden- und Postdoktorandenförderung bewilligt, die eine Möglichkeit zur Qualifikation in internationalen Verbundprojekten bieten. Mit rund neun Millionen Mark flossen im Jahr 2000 zirka 50 Prozent der EU-Mittel für Hamburger Hochschulen an die Universität.

Beim Ausbau der internationalen Kooperationsbeziehungen der Universität Hamburg stellt die EU-Forschungsförderung ein zentrales Feld dar, das die Universität auch im Rahmen der Möglichkeiten des 6. Rahmenprogramms (unter anderem im Bereich der Infrastrukturförderung, durch die Errichtung von europäischen Centers of Excellence und durch die Förderung von Mobilität von Nachwuchswissenschaftlern) weiter entwickeln wird.

#### **Gender Studies**

Im Juni 2000 gründeten Wissenschaftlerinnen der Universität Hamburg ein Zentrum für Frauen-, Geschlechter- und Queer-Forschung. Ziel des Zentrums ist eine fächerübergreifende Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsprojekten, mit der Lehrenden, Promovierenden und Studierenden neue Perspektiven eröffnet werden.

Zu den Aktivitäten des Zentrums gehören u.a. der Aufbau eines Graduiertenkollegs, der Ausbau internationaler Forschungsk Kooperationen, die Etablierung eines Diskussionsforums und die Förderung von Genderforschung auch in Natur- und Technikwissenschaften.

### Transfer von Wissen, Innovation und Technologie

Entsprechend ihrem Leitbild nimmt die Universität Hamburg ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, die Ergebnisse ihrer Forschung in die außeruniversitäre Praxis einzubringen und damit eine Vernetzung der Universitäten mit der Gesellschaft zu gewährleisten. Die in der Universität vorhandene wissenschaftliche Kompetenz wird in den unterschiedlichsten Bereichen genutzt: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erstellen Gutachten, halten Fortbildungsseminare, veranstalten internationale Kongresse und realisieren Ausstellungen. Für Unternehmen und Institutionen der Hamburger Region bietet die Universität eine Fülle von Dienstleistungen an, die von der Analyse von Proben bis hin zur Entwicklung von Problemlösungen im Rahmen gemeinsamer Projekte reichen.

Weitere Schwerpunkte des Transferbereichs sind die gezielte Förderung von Unternehmensgründungen durch Unversitätsangehörige sowie die Sicherung und Verwertung von Forschungsergebnissen durch Patente und Lizenzen. Außerdem werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg dabei unterstützt, ihre Forschungsergebnisse auf Fachmessen zu präsentieren.

Der Bereich des Wissens-, Innovations- und Technologietransfers an der Universität Hamburg wird in Zukunft weiter gestärkt werden. Durch die Reorganisation vorhandener Strukturen soll der Transfer vereinfacht und sein Umfang erweitert werden.

### Graduiertenkollegs

Von den im Vorjahr laufenden 14 Kollegs beendeten sechs mit Erfolg ihre Arbeit, nachdem die Förderungshöchstdauer von neun Jahren erreicht war. Ein neues Kolleg nahm im April 2000 seine Arbeit auf, ein weiteres ging in die zweite Förderperiode. Damit wurden im Berichtsjahr insgesamt zehn Graduiertenkollegs an der Universität gefördert:

Neue Formen privatwirtschaftlicher Kooperation und zivilrechtlicher Haftung (Prof. Dr. Hans-Bernd Schäfer)

Neurale Signaltransduktion und deren pathologische Störungen (Prof. Dr. Chica Schaller)

Molekulare Endokrinologie - Molekularer Stoffwechsel (Prof. Dr. Hans-Joachim Seitz)

Knochensubstanz und Strukturverlust - Integration von Zellfunktion, Biomechanik, Klinik und Therapie (Prof. Dr. Johannes M. Rueger)

Erhaltungsprinzipien in der Modellierung und Simulation mariner, atmosphärischer und technischer Systeme (Prof. Dr. Jens Struckmeier)

Physik nanostrukturierter Festkörper (Prof. Dr. Wolfgang Hansen)

### „ExLibris - Wissen spenden“

Die Spendenaktion „ExLibris“ ist mit einem Spendenaufkommen von rund 386.000 Mark auch im Jahr 2000 erfolgreich fortgesetzt worden. 1.045 Absolventinnen und Absolventen der Universität und darüber hinaus Firmen sowie Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt haben durch ihre Spende dazu beigetragen, die mehr als 130 Bibliotheken der Fachbereiche und Institute mit zusätzlicher Fachliteratur auszustatten, aktuelle Engpässe zu überbrücken oder lange gehegte Literaturwünsche zu erfüllen. Darunter waren elf Einzelspenden von jeweils 10.000 Mark und eine Einzelspende in Höhe von 20.000 Mark. Bei rund 132.000 Mark hatten die Spender ihre Zuwendung mit einer speziellen Zweckbestimmung zur Förderung einzelner Fachbereiche, Institute, Arbeitsgruppen oder Fachbereiche verbunden, etwa 253.000 Mark erhielt die Universität ohne nähere Zweckbestimmung.

Darüber hinaus sind dem Universitätsvermögen zehn Einzelaufwendungen von Stiftungen, anderen privaten Förderinstitutionen und Unternehmen mit einem Gesamtaufkommen von 1,3 Millionen Mark zugeflossen. Sie enthielten neben einem Preisgeld der Louis Jantet-Stiftung für Prof. Dr. Thomas Jentsch (Zentrum für Molekulare Neurobiologie am Universitätsklinikum Eppendorf) in Höhe von rund 750.000 Mark auch 245.000 Mark der Ditze-Stiftung für Vorhaben in den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen sowie weitere Zuwendungen verschiedener anderer Träger für die Durchführung von Forschungs- und Ausbildungsaufgaben in der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Sprachwissenschaft und der Chemie.

### Private Förderung von Wissenschaft und Forschung

Auch im vergangenen Jahr hat die Universität in beachtlichem Maße finanzielle Unterstützung durch eine große Zahl privater Spenden und Zuwendungen erfahren: Rund 1.400 Spender brachten eine Summe von insgesamt mehr als 1,5 Millionen Mark auf. Die Spender unterstützten damit eine Fülle unterschiedlicher Fördermaßnahmen. So gab es zum Beispiel Nachwuchs- und Forschungsstipendien oder Zuschüsse für Publikationen, für die Beschaffung von Geräten und Verbrauchsgegenständen, für die Unterstützung von Workshops und Symposien oder von Konferenz- und Forschungsreisen sowie von Exkursionen und Sachaufwendungen.

Allein 45 Einzelspenden zwischen 5.000 und 107.000 Mark machten dabei einen Betrag von einer Million Mark aus. Diese Summe enthielt größere Zuwendungen zur Förderung des International Center for Graduate Studies, der Internationalen Frauenuniversität, der Japanologie, der Numata-Gastprofessur für buddhistische Studien, der Hamburg-Lectures sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung in den Fachbereichen Medizin, Erziehungswissenschaft, Sprach-, Literatur und Medienwissenschaft sowie Chemie. Auf die Spendenaktion „ExLibris“ zur Unterstützung der Fachbibliotheken entfielen rund 386.000 Mark.

Felder und lokalisierte Atome - Atome und lokalisierte Felder: Spektroskopie an lokalisierten atomaren Systemen (Prof. Dr. Günter Huber)

Zukünftige Entwicklung in der Teilchenphysik (Prof. Dr. Joachim Bartels)

Glycoconjugate: Darstellung, Analyse, Struktur und Funktion (Prof. Dr. Bernd Meyer)

Design and characterization of functional materials (Prof. Dr. Dieter Rehder)

Mit zehn von elf in Hamburg geförderten Graduiertenkollegs ist die Universität Hamburg in der Hansestadt und in Norddeutschland das führende Exzellenzzentrum wissenschaftlicher Nachwuchsförderung.

### Sonderforschungsbereiche

An der Universität Hamburg wurden im Jahr 2000 sieben Sonderforschungsbereiche (SFB) gefördert, davon zwei in der Medizin:

Grundlagen neuraler Kommunikation und Signalverarbeitung (SFB 444, Sprecher: Prof. Dr. Thomas Jentsch)

Glycostrukturen in Biosystemen (SFB 470, Sprecher: Prof. Dr. Joachim Thiem)

Quantenmaterialien - laterale und hybride Strukturen (SFB 508, Sprecher: Prof. Dr. Detlef Heitmann)

Tiefdruckgebiete und Klimasystem des Nordatlantiks (SFB 512, Sprecher: Prof. Dr. Burghard Brümmer)

Umbrüche in afrikanischen Gesellschaften und ihre Bewältigung (SFB 520, Sprecher: Prof. Dr. Ludwig Gerhardt)

Mehrsprachigkeit (SFB 538, Sprecher: Prof. Dr. Jürgen M. Meisel)

Molekulare Mechanismen genetisch bedingter Erkrankungen (SFB 545, Sprecher: Prof. Dr. Heiner Greten)

Von insgesamt acht Sonderforschungseinrichtungen, die in Hamburg gefördert werden, befinden sich sieben an der Universität Hamburg. Sie ist damit die erfolgreichste und bedeutendste Forschungseinrichtung der Stadt und Norddeutschlands.

### **Einführung eines Kreditpunktesystems**

Seit dem Wintersemester 2000/2001 gibt es für die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre neue Prüfungs- und Studienordnungen. Sie sehen modularisierten Studienablauf mit studienbegleitenden Prüfungen und einem Kreditpunktesystem vor. Das Ausbildungskonzept bietet zum einen deutlich größere Wahlfreiheiten bei der inhaltlichen Ausgestaltung und Schwerpunktsetzung. Zum anderen haben die deutschen Studierenden bessere Möglichkeiten, Teile ihres Studiums ohne Studienzeitverlängerung im Ausland zu absolvieren. So konnte in der Volkswirtschaftslehre auf der Grundlage des Kreditpunktesystems bereits ein Kooperationsabkommen mit der University of St. Andrews/Schottland abgeschlossen werden. Im Rahmen dieses Abkommens können Studierende nach dem deutschen Vordiplom innerhalb von zwei Jahren einen Bachelor Degree an der University of St. Andrews erwerben und unter Anrechnung der dort erworbenen Credits innerhalb von zwei bis drei Semestern in Hamburg das Studium mit dem Diplomgrad abschließen. Darüber hinaus verbessern die Modularisierung und das Kreditpunktesystem auch für ausländische Studierende die Möglichkeiten, überschaubare Abschnitte ihres Studiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zu absolvieren.

### **Baccalaureat-Abschlüsse**

Seit der Einrichtung von Baccalaureat-Abschlüssen (BA) haben bis Ende des Jahres 2000 im Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft über 100 und im Fachbereich Informatik über 70 Studierende die BA-Prüfung abgelegt. Im Fachbereich Mathematik ist ebenfalls ein entsprechender Abschluss eingeführt worden; im Fachbereich Sozialwissenschaften befindet er sich im Genehmigungsverfahren. In weiteren Fachbereichen (Evangelische Theologie, Rechtswissenschaft, Kulturgeschichte und Kulturkunde sowie Geowissenschaften) ist die Einführung von Baccalaureat-Abschlüssen in Vorbereitung.

### **Unterstützung bei Existenzgründungen**

Im vergangenen Jahr hat die Universität Hamburg in den Bereichen Informations-, Bio- und Nanotechnologie sowie Chemie und E-Commerce zehn Existenzgründerinnen bzw. Existenzgründer bei ihrem Start in die Selbstständigkeit unterstützt. Die Gründerinnen und Gründer hatten die Möglichkeit, die universitäre Infrastruktur zu nutzen. Durch aufwandspezifische Entgelte für die Nutzung ihrer Einrichtungen hat die Universität im Jahr 2000 Einnahmen in Höhe von knapp 20.000 Mark erzielt. Darüber hinaus hat die Universität Hamburg im Rahmen des Hamburger Existenzgründungs Programms (hep) Gründerinnen und Gründer durch eine auf sechs bis neun Monate befristete Finanzierung des Lebensunterhalts (mit einer halben Stelle BAT IIa) gefördert. Die Gründerinnen und Gründer haben in dieser Zeit mit Hilfe der im hep-Netzwerk zur Verfügung stehenden Coaches ihren Geschäftsplan ausgearbeitet. Nach Angaben der Unternehmensgründerinnen und -gründer aus der hep-Förderung sind derzeit insgesamt 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den fünf Unternehmen beschäftigt.

An dem jährlich ausgerichteten Businessplan-Wettbewerb des hep haben sich aus der Universität Hamburg im Jahr 2000 neun Gründerteams an der ersten Phase (Ideenskizze, nur Geschäftsidee und Markteinschätzung) und sieben Teams an der zweiten Phase (kompletter Geschäftsplan) beteiligt. Zahlreiche weitere Existenzgründungen insbesondere in freien Berufen und im Dienstleistungsbereich finden in der Regel ohne besondere Förderung statt. Die Universität bietet aber bei Bedarf Unterstützung durch Beratung oder durch die Möglichkeit, universitäre Einrichtungen zu nutzen.

#### **Dienstleistungen für Tagungen und Kongresse**

Die Arbeitsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung bietet seit April 2000 ein Tagungs- und Kongressmanagement an. Ziel ist es, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg bei der Organisation von Tagungen zu unterstützen. Das Spektrum der Dienstleistungen reicht von der Beratung bei der Organisation und Konzeption bis zur vollständigen Abwicklung von Tagungen und Kongressen.

#### **Firmenkontaktmessen**

Nachdem die Universität Hamburg in Kooperation mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes Hamburg im Jahr 2000 erstmalig die Firmenkontaktmesse „Web-Careers“ zur Internetbranche konzipiert und erfolgreich mit 40 Unternehmen und mehr als 4500 Besucherinnen und Besuchern durchgeführt hat, sind weitere Veranstaltungen dieser Art geplant.

#### **Veranstaltungen zum Wissenstransfer**

Zur Vernetzung des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg mit dem Überseeinstitut, den Ländervereinen, den Botschaften und der Handelskammer Hamburg fanden Veranstaltungsreihen zu Staaten in Zentralasien und zu „Globalisierung und Eigenständigkeit in Asien und Afrika“ statt. Um Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten für das Thema „Grüne Gentechnik“ zu interessieren, hat der Fachbereich Biologie einen Workshop durchgeführt.

#### **Internationale Frauenuniversität**

Eine Universität von Frauen für Frauen - von Juli bis Oktober war die Universität Hamburg Gastgeberin des Projektbereichs Information der Internationalen Frauenuniversität (ifu). Das englischsprachige Studienprogramm richtet sich an Akademikerinnen und Frauen aus der Praxis mit mindestens Bachelor-Abschluß. Insgesamt 126 Frauen aus 60 Ländern im Alter zwischen 26 und 70 Jahren nahmen an den Veranstaltungen der ifu in Hamburg teil. Sie kamen nicht nur aus dem Wissenschaftsbereich, sondern auch aus verschiedenen Berufszweigen bzw. von Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen. Ein Grossteil der Frauen erhielt ein Stipendium. Zwölf Projekte mit vier bis 16 Teilnehmerinnen fanden parallel statt. Die interdisziplinären und praxisorientierten Projekte umfassen Themen wie Identities and Globalisation, Media Industries and Democracy, Reconstructing Gender on the Internet oder Future of Education. Die Universität hat die ifu durch persönliche Betreuung, Räumlichkeiten und entsprechende Infrastruktur unterstützt. Die ifu ist ein Universitäts-Projekt mit Hauptsitz Hannover und insgesamt sechs Projektbereichen an verschiedenen norddeutschen Hochschulen. Der Projektbereich Information war mit 360 internationalen Bewerbungen für 150 Studienplätze der am meisten nachgefragte. Die Vorlesungen, Plenardiskussionen und Präsentationen waren öffentlich. Die erfolgreiche Teilnahme an der ifu wurde nach dem European Credit Transfer System zertifiziert. Der Projektbereich Information an der Universität kann weitergeführt werden durch eine aus dem HSP-III-Nachfolgeprogramm „Förderung der Chancengleichheit von Frauen in Lehre und Forschung“ eingerichtete C3-Professur im Fachbereich Informatik.

#### **International Max-Planck-Research Schools**

Im Berichtszeitraum wurden bei der Max Planck-Gesellschaft zwei Anträge auf Einrichtung von International Max-Planck-Research Schools gestellt: Gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Meteorologie, den Hamburger Weltwirtschaftsarchiv und dem GKSS Forschungszentrum Geesthacht entwickelten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Zentrum für Meeres- und Klimaforschung und den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Physik und Geowissenschaften das Konzept einer Research School im Themenfeld „Earth System Modelling“. Eine zweite Initiative, an der das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht und die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Geowissenschaften beteiligt sind, zielt auf eine Research School im Bereich „Maritime Affairs“.

Die beiden Anträge wurden in der Zwischenzeit bewilligt und werden hochqualifizierten in- und ausländischen Nachwuchswissenschaftlern eine Möglichkeit bieten, ihre Forschungen in einem Umfeld durchzuführen, das breiten interdisziplinären Austausch und intensive wissenschaftliche Betreuung gewährleistet. Die Entscheidung der Max-Planck-Gesellschaft, diese Research Schools an der Universität Hamburg einzurichten, stellt eine besonders hoch einzuschätzende Anerkennung der international herausragenden Spitzenforschung der Universität Hamburg dar.

#### **Informationen zum Transferangebot**

Eine umfangreiche Broschüre des Fachbereichs Chemie informiert insbesondere Unternehmen über alle Arbeitsgebiete des Fachbereichs sowie über sein Transferpotential und -angebot. Das Institut für Ethnologie hat ein Transferkonzept erarbeitet und seine Dienstleistungen sowie die Zielgruppen definiert. Sowohl die Ethnologie als auch das Asien-Afrika-Institut machen in einem Informationsfaltblatt auf ihre Angebote aufmerksam.

Nicht nur in der Präsidialverwaltung, sondern auch in den Fachbereichen und Instituten gibt es Aktivitäten zur Förderung der Transfers. Ein Beispiel ist das Hamburger Informatik Technologie Center e.V. (HITeC), eine Initiative des Fachbereichs Informatik. HITeC e.V. hat mit einer Reihe von Firmen zum Teil langfristige Kooperationen und Projekte unter anderem in den Bereichen Softwaretechnik und komponentenbasierte Architektur vereinbart.

### Internationalisierung

Insgesamt rund 4.000 ausländische Studierende waren im Jahr 2000 an der Universität eingeschrieben. Damit gehört die Universität Hamburg in der Bundesrepublik zu den wichtigsten Akteuren im Hinblick auf die von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geforderte Attraktivität des Studienstandortes Deutschland. Das Akademische Auslandsamt und zahlreiche andere Einrichtungen sowohl in den Fachbereichen als auch in der Verwaltung haben im letzten Jahr die ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen beraten und betreut. Gerade aufgrund der Bedürfnisse ausländischer Studierender, die in vielfältiger Weise die Universität bereichern, zugleich jedoch die Probleme einer großstädtischen Universität bewältigen müssen, ist die Beratung und Betreuung ein Kernelement der Bemühungen um konsequente Internationalisierung. Neben intensiver Betreuung sind die Verbesserung der Rahmenbedingungen und die Entwicklung attraktiver Angebotsstrukturen unabdingbar. Daher hat die Universität im Berichtsjahr im Rahmen der Neustrukturierung ihrer Verwaltung den Aspekt der Internationalisierung besonders berücksichtigt. Die Universität hat begonnen, die in der Verwaltung mit internationalen Aufgaben befassten Referate organisatorisch zu verbinden und unter gemeinsame Leitung zu stellen. Die neu entstehende Abteilung für Internationales wird die Betreuung der internationalen Studierenden, die Förderung der Mobilität in beide Richtungen, die Internationalisierung der bestehenden Angebote, die Einrichtung neuer, attraktiver Angebote für ausländische Studierende, aber auch die Teilnahme an allen wichtigen einschlägigen Förderprogrammen bei ihrer zukünftigen Arbeit in den Vordergrund stellen.

### Internationale Forschungskooperation

Die internationale Orientierung der Universität Hamburg basiert zu einem erheblichen Teil auf einer Vielzahl internationaler Forschungskooperationen mit Partnereinrichtungen in allen Erdteilen. Neben den von der Europäischen Kommission geförderten internationalen Verbundvorhaben (insbesondere in den Lebenswissenschaften, der Meeres- und Klimaforschung und in der Physik) wurden im Berichtsjahr zahlreiche Forschungsprojekte mit ausländischen Partnern durchgeführt. Sie boten die Möglichkeit, Nachwuchswissenschaftler/innen gemeinsam zu betreuen, Großgeräte oder Laboreinrichtungen arbeitsteilig zu nutzen, Gastvorträge abzuhalten und Forschungsergebnisse gemeinsam zu publizieren. Besonders häufig waren Kooperationen mit Partnern in den europäischen Nachbarstaaten (vor allem Großbritannien, Niederlande, Frankreich). Hervorzuheben ist außerdem eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen in den USA, in Russland und in Asien (besonders Japan, VR China und Indien). Daneben stellen die Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und DFG-Forschergruppen Kristallisationspunkte internationaler Begegnung und Zusammenarbeit dar.

#### **Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaft**

Als erster Baustein für das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften (ZMAW) wurden insgesamt rund 9,8 Millionen Mark in den Umbau der Experimentierhalle, die Erweiterung der Werkstatt und in einen zweiten Windkanal investiert. Das Richtfest für den Windkanal fand im September 2000 statt, seine Fertigstellung ist für Juni 2001 vorgesehen. Auch die Planungen für Flächenarrondierungen im Geomatikum, für den Umbau der Physikalischen Chemie, sowie für den Neubau des ZMAW an der Bundesstraße sind abgeschlossen, der Bau des ZMAW hat im Mai 2001 begonnen.

#### **Neubauten für Botanik und Laserphysik**

Mit dem Verkauf historischer Gebäude an der Jungiusstraße und Marseiller Straße (bisher Angewandte Botanik) an die Zeit-Stiftung hat die Universität die Grundlagen für zwei größere Neubauvorhaben geschaffen: zum einen für das Institut für Laserphysik an der Luruper Chaussee in Bahrenfeld mit etwa 3.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche. Zum anderen für den Erweiterungsbau der Botanik in Klein Flottbek mit rund 1.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche. Die an der Jungiusstraße/Marseiller Straße bisher beheimateten Einrichtungen sind bis zur Fertigstellung der neuen Zentren in mobile Pavillons oder in andere Räumlichkeiten umgezogen. Die Planung für beide Neubauten haben in der ersten Hälfte des Jahres 2001 begonnen.

#### **„Master of International Taxation“**

Die Universität hat einen Postgraduiertenstudiengang „Master of International Taxation“ entwickelt, der über Gebühren finanziert werden soll. Das Genehmigungsverfahren ist mittlerweile abgeschlossen, der Studiengang wird zum Wintersemester 2001/2002 beginnen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es bisher kein vergleichbares Studienangebot. Der Studiengang richtet sich an hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften einer deutschen oder ausländischen Hochschule, die sich auf eine international ausgerichtete Tätigkeit vorbereiten wollen. Dazu gehören beispielsweise politische Ämter oder Positionen in europäischen Unternehmen, in der Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsberatung, in Verwaltungen und Verbänden, internationalen Organisationen oder Forschungseinrichtungen und Gerichten. Ziel ist es, die Studierenden akademisch anspruchsvoll, interdisziplinär und praxisnah fortzubilden auf den Gebieten der internationalen Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre, des internationalen Steuerrechts und der Internationalen Finanzwirtschaft.

#### **International Center for Graduate Studies (ICGS)**

Das International Center for Graduate Studies hat im Jahr 2000 im zweiten Jahrgang ein Angebot für ausländische Studierende durchgeführt. Dazu gehören die fünf fächerübergreifenden Studienprogramme Intercultural Studies, Law and Economics, Environmental Sciences, Life Science, The Structure of Matter - From Quarks to Advanced Materials. Zum Angebot gehören auch Workshops und Summer Schools. Eine Erweiterung der Programme mit dem Ziel eines Magister-/Masterabschlusses oder eines Diploms ist angestrebt.

Die Anfragen zum ICGS kommen weltweit größtenteils über E-Mail und bringen das steigende Interesse am Angebot des ICGS und der Universität Hamburg zum Ausdruck. Die Bewerbungszahlen und die Zahl der Einschreibungen sind gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Zum Wintersemester 2000/2001 wurden nach einem strengen Auswahlverfahren 30 Studierende zum Magister-/Master- oder Diplom-Studium zugelassen; 60 Prozent der Zugelassenen werden durch Stipendien gefördert. Außerdem sind 22 Doktoranden den fachübergreifenden Studienprogrammen zugeordnet. Die hohe Zahl von Doktoranden belegt die wissenschaftliche Attraktivität der Studienprogramme.

#### **Der Philosophenturm von Grund auf neu**

Ebenfalls im Frühjahr 2000 ist die Sanierung des Philosophenturms in die erste Phase gegangen. Zunächst wurde 22 Millionen Mark die Westfassade instand gesetzt. Außerdem hat der Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft einen Plan für die Zusammenlegung der Sprachwissenschaftlichen Bibliotheken erarbeitet. Schließlich haben die Bauarbeiten für eine neue Mensa mit 350 Plätzen im Erdgeschoss des Philosophenturms begonnen. Insgesamt wird die Universität für die rund vier Jahre dauernde Erweiterung des Gebäudes 42 Millionen Mark investieren.

#### **Die Flügelbauten vollenden das Hauptgebäude**

Im Frühjahr 2000 haben die Bauarbeiten für den zweiten Flügelbau des Hauptgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee begonnen. Der Flügelbau-Ost ist Teil des Kulturwissenschaftlichen Zentrum; er umfasst rund 4.600 Quadratmeter Hauptnutzfläche über drei Stockwerke und wird ab 2002 den Fachbereich Orientalistik beherbergen. Da unter dem Neubau die Trasse der U-Bahn verläuft, wurde bei den Fundamentarbeiten eine spezielle Technik angewendet.

### Die Universität modernisiert ihr Gesicht

Die bauliche Entwicklung der Universität verläuft parallel zur inneren Reorganisation. Hauptziel dabei ist die Konzentration auf zentrale Standorte: Rotherbaum, Klein Flottbek und Bahrenfeld. Damit entstehen zum einen fachlich ausgerichtete Zentren: das Kulturwissenschaftliche Zentrum im Hauptgebäude und in den Flügelbauten, das Rechtswissenschaftliche Zentrum im neuen Rechtshaus, das Sprachwissenschaftliche Zentrum im „Philosophenturm“ Von-Melle-Park, das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften an der Bundesstraße, der Sportpark Mollerstraße, das Bio-Zentrum Hamburg-West in Klein Flottbek und das Physikalische Zentrum in Bahrenfeld. Durch die gestalterische Aufwertung der Gebäude, Freiflächen und durch Läden und Lokale in Erdgeschosszonen sowie durch Förderung kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen trägt die Universität außerdem dazu bei, sich wieder mehr in den Stadtteil zu integrieren. Schließlich verbessern sich auch die Infrastruktur, das Gebäudemanagement und die Datenvernetzung.

### Internationale Hochschulbeziehungen

Die Universität hat ihre Hochschulpartnerschaften, gerade auch die Kooperationen mit Universitäten in Ost- und Südeuropa, zielstrebig weitergeführt und ausgebaut. Im Jahr 2000 wurden aus Osteuropa 117 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie 45 Studierende nach Hamburg eingeladen. 83 Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und 80 Studierende der Universität Hamburg waren zu Gast in osteuropäischen Partneruniversitäten.

Im Rahmen des ERASMUS/SOKRATES-Programms hat die Universität rund 200 bilaterale Vereinbarungen für das akademische Jahr 2000/2001 getroffen. Neben dem Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft mit 45 Partnerhochschulen sind hier die Fachbereiche Rechtswissenschaft mit ebenfalls 45 sowie Wirtschaftswissenschaften mit 24 Partnerhochschulen hervorzuheben. Alle drei Fachbereiche haben die höchstmögliche finanzielle Unterstützung von Austauschmonaten durch die Europäische Union bereits seit Jahren erreicht.

### Internationalisierung der Lehre

Die international nachgefragte Numata-Professur am Fachbereich Orientalistik konnte aus Drittmitteln eingerichtet werden. Sie ermöglicht kontinuierliche Gastprofessuren, um den Schwerpunkt Buddhismusforschung in Hamburg zu ergänzen. Der Fachbereich Orientalistik hat darüber hinaus im Sommer 2000 zunächst mit Teilnehmenden aus Japan eine Summer School für Studierende aus Asien veranstaltet. Eine Ausweitung des Projektes auf andere asiatische Länder ist geplant.

Die gemeinsame Darwin-Professur für Erdwissenschaften der Universitäten Hamburg und Cambridge ist im November 2000 besetzt worden. Sie wird die internationale Ausrichtung des Fachbereichs Geowissenschaften weiter verstärken und stellt eine völlig neue Form internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit dar.

#### **Besuch ausländischer Partneruniversitäten**

Im Rahmen einer Reise des Ersten Bürgermeisters nach Südamerika hat der Universitätspräsident im Herbst 2000 zahlreiche Universitäten und Forschungseinrichtungen in Chile und Mexiko besucht. Die Zusammenarbeit mit Universitäten in Lateinamerika ist für die Internationalisierung der Universität inzwischen von ähnlich großer Bedeutung wie die Kooperation mit den Hochschulen in Asien. Unter anderem traf sich der Präsident zu Gesprächen in Chile mit der Universidad de Chile in Santiago, der Universidad Concepción und dem Interdisziplinären Institut für Umweltforschung EULA in Concepción. In Mexiko war er zu Gast bei der UNAM, der Universidad de Nuevo León Monterrey, der Universität Toluca, der Universidad de Quintana Roo/Chetumal sowie der Universität in San Luis Potosí und der Privatuniversität Tech Monterrey ITESM. Bei allen Institutionen sind die Programme des International Center for Graduate Studies (ICGS) der Universität Hamburg auf großes Interesse gestoßen. Während des Besuchs wurde vereinbart, die Partnerschaften mit der UNAM, der Universidad de Chile, der Universidad de Concepción und der Universidad de Quintana Roo zu intensivieren. Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit sind in weiteren Kontakten zu klären.